



## : Junge geflüchtete Menschen und Jugendarbeit

Perspektiven für die Jugendverbandsarbeit mit geflüchteten  
Kindern und Jugendlichen in Hessen

**JUNGE FLÜCHTLINGE IN HESSEN** – RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN UND  
GESTALTUNGSAUFRÄGE AN JUGENDHILFE UND JUGENDVERBANDSARBEIT

**SCHUTZRAUM UND CHANCE** – EIN EINBLICK IN DIE LEBENSITUATION UND DEN  
ALLTAG VON JUNGEN GEFLÜCHTETEN MENSCHEN IN JUGENDHILFEEINRICHTUNGEN

### 3 EDITORIAL

### 4 FUNDSACHEN



### 6 MEINUNG

**Der politische Diskurs über Flüchtlinge hat Folgen für die Jugendarbeit**  
Reiner Becker, *Leiter des Demokratiezentrum im beratungsNetzwerk hessen*

### 7 SCHWERPUNKT

**7 Junge Flüchtlinge in Hessen – Rechtliche Rahmenbedingungen und Gestaltungsaufträge an Jugendhilfe und Jugendverbandsarbeit**  
Irmela Wiesinger, *Landeskoordinatorin für den Bundesfachverband UMF in Hessen*

**11 Flüchtlinge als Herausforderung und Chance für die Jugendverbandsarbeit**  
Prof Dr. Markus Ottersbach, *Professor für Soziologie an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der TH Köln*

**14 Schutzraum und Chance – Ein Einblick in die Lebenssituation und den Alltag von jungen geflüchteten Menschen in Jugendhilfeeinrichtungen**  
Interview mit Leonie Dhiman, *Diplom-Pädagogin*

**17 Selbstbestimmt aktiv: Jugendliche ohne Grenzen**  
Newroz Duman, *aktiv in der Bundeskoordination bei JoG*

**18 BDKJ-Ferienspiele für junge Geflüchtete in Fulda**  
Katharina Schick, *Vorsitzende des BKDJ Fulda*

### 20 PROJEKTE

**20 Martha Skateboarding – Skaten für Mädchen und junge Frauen**  
Franziska Schömel, *Martha Skateboarding*

**22 Aktionsstaffel Hessen**  
Katharina Schön und Barbara Michalski, *BUNDjugend Landesverband Hessen*

### 23 HAUSTICKER HJR

### 24 KALENDER





**SOPHIE BARTH**  
HESSISCHER JUGENDRING

## IMPRESSUM

Hefthema: Junge geflüchtete Menschen und Jugendarbeit

Herausgeber: Vorstand des  
Hessischen Jugendrings  
Schiersteiner Straße 31-33  
65187 Wiesbaden  
Telefon: (0611) 99 08 30  
info@hessischer-jugendring.de  
www.hessischer-jugendring.de

**Projektreaktion: Kati Sesterhenn, Sophie Barth**

Redaktion: Daniela Broda, Constanze Coridaß,  
Kati Sesterhenn, Sophie Barth

Satz und Layout: Grafikbüro Peter Kaplan, Mainz  
www.grafikbuero.com

Bildnachweis:

william87/Fotolia Titel, Marc Melcher S.3,  
Nele Prinz/hjr S.4, kallejipp/photocase S.6 und S.12,  
Giovanni Cancemi/Fotolia S.7, hydebrink/Fotolia S.9,  
Michael Jung/Fotolia S.12, mick morley/photocase  
S.15/16, Sophie Barth/hjr S.14/15 und 23, JoG S.17,  
BDKJ Fulda S.18/19, Martha Skateboarding S.20/21,  
BUNDjugend Landesverband Hessen S.22,  
CD Blickwinkel S.24, alle weiteren: hjr-Archiv

Der Bezugspreis beträgt neun Euro für drei  
Ausgaben pro Jahr. Für Mehrfachbezieher ab sechs  
Exemplaren einer Ausgabe gilt der Rabatt-  
preis von sechs Euro pro Abonnement.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht  
unbedingt die Meinung des Herausgebers bzw. der  
Redaktion wieder. Die Redaktion lädt  
zu Kommentaren und Diskussionsbeiträgen  
zu den Hefthemen und einzelnen Beiträgen ein.

Die Berichterstattung über die täglich neu in Deutschland ankommenden Menschen, die weiterhin aus bekannten Krisenregionen flüchten, ist allgegenwärtig. Hessen hat im Jahr 2015 fast 80.000 Geflüchtete aufgenommen. Anfang des Jahres wurden in Hessen allein über 6.800 ohne Erziehungsberechtigte eingereiste Minderjährige vorläufig oder endgültig durch Jugendämter in Obhut genommen. Dazu kommt eine unbekannte Anzahl an Jugendlichen, die mit Angehörigen eingereist sind oder noch nicht durch eine Behörde registriert wurden. Allein in 2015 gab es 16.053 junge Menschen unter 25 Jahren, die einen Asylantrag in Hessen gestellt haben.

Viele Jugendverbände und deren Untergliederungen haben in Reaktion auf diese gesellschaftlichen Entwicklungen bereits ihre Angebote für junge Geflüchtete geöffnet sowie Projekte und Initiativen gestartet, die sich an diese „neue“ Zielgruppe richten. Dabei handelt es sich häufig um Initiativen, bei denen erstmals Erfahrungen mit jungen geflüchteten Menschen gesammelt werden.

Diese Ausgabe der hessischen jugend greift deshalb verschiedene Perspektiven auf das Thema auf und reicht inhaltlich von den Rahmenbedingungen für die Jugendarbeit bis hin zu praktischen Erfahrungen von Jugendverbandsarbeit mit jungen Geflüchteten. Irmela Wiesinger erläutert im einleitenden Artikel rechtliche Rahmenbedingungen, die Auswirkungen der aktuellen Situation auf das Jugendhilfesystem und geht auf die Rolle der Jugendverbandsarbeit für das Ankommen der neu zugewanderten Menschen ein. Prof. Dr. Markus Ottersbach beleuchtet das Thema unter dem Aspekt der interkulturellen Öffnung der Jugendverbände und benennt hier Chancen und Herausforderungen. Leonie Dhiman gibt in einem Interview Einblicke in den Alltag junger Menschen mit Fluchterfahrung in einer Jugendhilfeeinrichtung, während Newroz Duman die Flüchtlingsselforganisation „Jugendliche ohne Grenzen“ vorstellt. Abschließend bringt uns Katharina Schick praktische Erfahrungen in der Begegnung zwischen geflüchteten und nicht geflüchteten Kindern im Jugendverband näher.

Jugendverbände können einen wichtigen Teil zum Zusammenleben von jungen Menschen, die hier aufgewachsen sind und hier leben, und geflüchteten, neu ankommenden jungen Menschen beitragen. Non-formale Bildungsangebote der Jugendarbeit spielen für die Erfahrung von Selbstwirksamkeit sowie die gesellschaftliche Partizipation junger Geflüchteter eine übergeordnete Rolle. Dabei kann die Jugendarbeit ihre Erfahrungen und Stärken, die in der eigenen Heterogenität der Verbandsprofile und -Angebote liegen, nutzen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine Lektüre die Mut macht, noch mehr Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Fluchthintergrund in der Jugendarbeit zu ermöglichen – nicht zuletzt, um vorhandenen Ängsten, Vorurteilen und rechts-populistischen Radikalisierungstendenzen von Teilen der hier lebenden Bevölkerung entgegenzuwirken.

Sophie Barth  
*Referentin für politische Bildung  
und Öffentlichkeitsarbeit*



## AUF EINEN ESPRESSO

... MARC MELCHER



ist der Fachreferent der ersten hessenweiten Beratungs- und Informationsstelle für Jungenförderung.

**Seit kurzem gibt es die Fachstelle für Jungenarbeit in Hessen „Fokus Jungs“ für Fachkräfte der geschlechtsbezogenen pädagogischen Arbeit mit Jungen. Welches wesentliche Ziel soll mit der Einrichtung verfolgt werden?**

Eines unserer Hauptziele ist es, dass die geschlechtsbezogene Arbeit als eine Querschnittsaufgabe in der pädagogischen Praxis wahr- und ernstgenommen wird.

Wir bieten diesbezüglich Informationen und Beratung im Kontext von geschlechtsbezogener Arbeit mit Jungen und männlichen Jugendlichen an. Die Vernetzung bestehender Strukturen der Jungenarbeit vor Ort und das sichtbar machen von Angeboten auf Landesebene ist das zweite Ziel unseres Anliegens, das von „Aktion Mensch“ gefördert wird.

**Warum braucht es in Hessen besondere Angebote speziell für die Zielgruppe „Jungen“?**

Wir sind der Meinung, dass wir Jungen und männliche Jugendliche in der pädagogischen Arbeit in all ihrer Vielfalt und Differenz wertschätzend und sensibel begegnen müssen. Angebote, die sie „ernst“ nehmen und die ihre Bedarfe aufgreifen, sind noch viel zu selten. Andererseits gibt es sehr kreative Praxisumsetzungen, die aber in der Fachöffentlichkeit „noch“ nicht präsent sind. Wir möchten, dass Fachkräfte die Potentiale darin sehen, auch einmal neue Wege auszuprobieren. Themen aufzugreifen, die vielleicht erst einmal nicht als „attraktiv“ eingestuft werden. Unsere Erfahrungen aus unseren Praxisprojekten zeigen, dass sich Jungen auch zu Themen wie z.B. Beziehungen und Familie austauschen wollen.

**Welche Aspekte sind dabei für die pädagogische Praxis in der Jugendverbandsarbeit wichtig und interessant?**

Übergeordnet nimmt die politische Arbeit in den Jugendverbänden, im Sinne einer Perspektive auf Geschlechterverhältnisse in unserer Gesellschaft, eine wichtige Rolle ein. Auch im Rahmen von Partizipation gibt es Geschlechterperspektiven, die im Rahmen der Verbandsarbeit interessant sind. Wer beteiligt sich wann und wie? Können z.B. unterschiedliche Jungen und männliche Jugendliche aus verschiedenen Lebenswelten im Rahmen der Jugendverbände sich beteiligen und vor allem: Wie stellen sich Jugendverbände zum Thema Gleichstellung und der Sensibilisierung im Hinblick von Geschlecht in ihrer pädagogischen Arbeit auf? Alles spannende Perspektiven, die es zu bearbeiten gilt.

Weitere Informationen unter [www.jungenarbeit-hessen.de](http://www.jungenarbeit-hessen.de)

## QUARTALSZAHLEN



### JIM-Studie 2015

**Die JIM-Studie beleuchtet jährlich die Mediennutzung der Jugendlichen im Alter zwischen zwölf und 19 Jahren in Deutschland.**

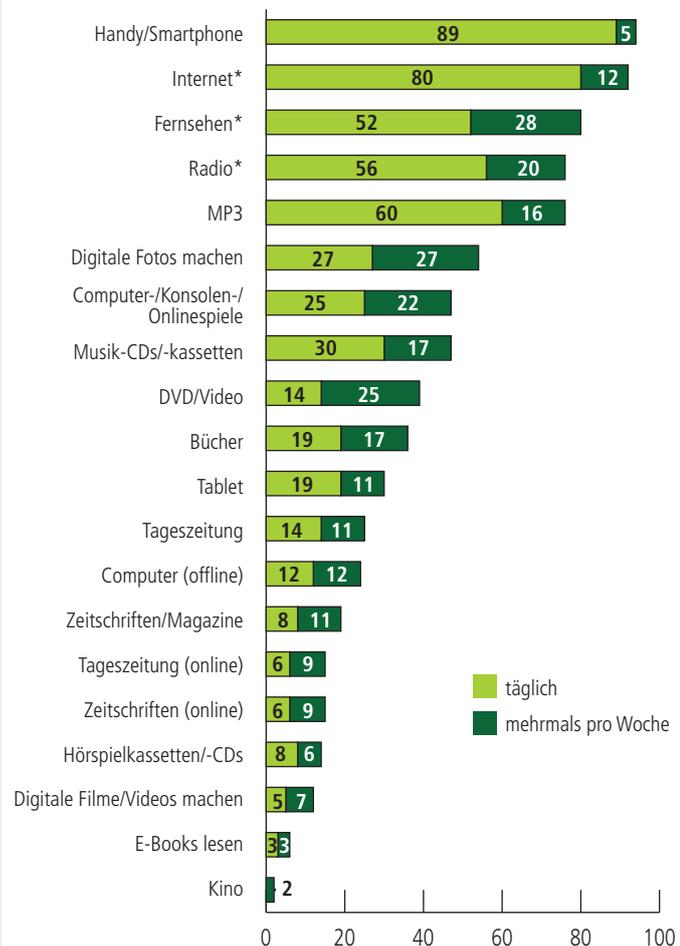
Die Mediennutzung in der Freizeit ist sehr hoch, das stark gestiegene elektronische Medienangebot wird insbesondere über das Smartphone genutzt. Im Vergleich zum Vorjahr haben besonders der Zugang und die Nutzung von Tablet-PCs zugenommen. Das Kommunizieren und Surfen im Internet und über Smartphones gehört zu den wichtigsten Medienaktivitäten Jugendlicher. Trotzdem spielen im Alltag auch weiterhin nonmediale Freizeitaktivitäten wie das Treffen von Freunden, regelmäßiges Sport treiben, gemeinsame Unternehmungen mit der Familie oder selbst Musik machen eine Rolle.

Quelle: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest / JIM-Studie 2015 /

[www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)



### Medienbeschäftigung in der Freizeit 2015



Quelle: JIM 2015, Angaben in Prozent; \*egal über welchen Verbreitungsweg Basis: alle Befragten, n=1.200

## DER AUGENBLICK



## Kleine Zirkuskünstler ganz groß

**Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren tauchten in die wundervolle Welt des Zirkus ein.**

Bei den Ferienspielen des Zirkus Datterino in Darmstadt konnten sie verschiedene Zirkusdisziplinen erlernen: Rola Bola, Kugellauf, Seil laufen oder Jonglage mit Tüchern, Tellern und dem Diabolo. Daneben übten sie gemeinsam verschiedene Pyramiden ein. Vier Tage trainierten sie unter der Anleitung von zwei Zirkuspädagoginnen und fünf ehrenamtlichen Betreuenden. Am Ende der Woche präsentierten sie die erlernten Zirkuskünste in einer Aufführung vor Eltern, Freunden und Interessierten. Der begeisterte Applaus der Zuschauenden belohnte die kleinen Zirkusartisten im Anschluss.

**Infos zu den Angeboten des Zirkus Datterino:**  
[www.kinderzirkus-datterino.de](http://www.kinderzirkus-datterino.de).



### Schickt uns Euren Augenblick!

*Auch einen AUGENBLICK in der Jugendverbandsarbeit erlebt? Dann das Foto an [info@hessischer-jugendring.de](mailto:info@hessischer-jugendring.de) mit kurzem Text als Vorschlag für eine der nächsten Ausgaben schicken.*

## QUERGELESEN



## Bericht zur Evaluation des Bundeskinderschutzgesetzes

**Im Dezember 2015 wurde der Bericht der Bundesregierung „Evaluation des Bundeskinderschutzgesetzes (BKisSchG)“ auf Basis des seit Januar 2016 öffentlich zugänglichen Berichtes Wissenschaftliche Grundlagen für die Evaluation des Bundeskinderschutzgesetzes veröffentlicht.**

Es geht darin auch um die Regelungen zum Ausschluss einschlägig vorbestrafter Personen von Tätigkeiten in der Kinder- und Jugendhilfe in § 72a SGB VIII (Erweitertes Führungszeugnis), zu denen Handlungsempfehlungen formuliert werden. Es wird empfohlen, datenschutzrechtliche Regelungen in Bezug auf den § 72a Abs. 5 SGB VIII einfacher und praxistauglicher zu formulieren. Außerdem wird ein Prüfungsbedarf der Aussagekraft der vom

Deutschen Bundesjugendring (DBJR) geforderten „Unbedenklichkeitsbescheinigung“ bzw. eines „Negativ-Attestes“ im Bundeszentralregistergesetz als Alternative zum Erweiterten polizeilichen Führungszeugnis formuliert. Zusätzlich will die Bundesregierung aber auch prüfen, ob der Katalog einschlägiger Verurteilungen gemäß § 72a Abs. 1 S.1 SGB VIII zu erweitern und in ein „Negativ-Attest“ mit einzubeziehen ist. Ergebnisse des Evaluationsberichts zum BKisSchG sollen in die geplante Novelle des SGB VIII einfließen. Der DBJR wird sich im Verfahren weiter einbringen.

Eine erste Bewertung dazu gibt es in Form einer Stellungnahme unter [www.dbjr.de](http://www.dbjr.de)

Der Bericht als PDF (Stand 17.12.2015)  
[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

**REINER BECKER**

Leiter des Demokratiezentrum im beratungs-  
Netzwerk hessen – gemeinsam für Demokratie  
und gegen Rechtsextremismus



## Der politische Diskurs über Flüchtlinge hat Folgen für die Jugendarbeit

Ein pädagogisches Team der offenen Jugendarbeit erwägt, den eigenen Jugendraum außerhalb der Öffnungszeiten einer ehrenamtlichen Initiative zur Verfügung zu stellen, die Sprachkurse für Flüchtlinge im Ort anbieten möchte. Eine Mitarbeiterin informiert die Jugendlichen über eine Chatgruppe, dass sie am nächsten Tag mit ihnen über die neuen Nutzungspläne im Jugendraum sprechen möchte. Sie gibt den Hinweis, dass die normalen Öffnungszeiten nicht betroffen sein werden. Nach dieser Mitteilung bricht im Chat „ein Sturm“ los: Einige Jugendliche äußern sich sehr ablehnend und z.T. in einer sehr rassistischen Sprache. Sie empören sich darüber, dass für Flüchtlinge Angebote gemacht würden, aber ein dritter Öffnungstag für die Jugendarbeit nicht möglich sei. Die Versuche des Teams, im Chat wieder auf eine sachliche Ebene zu gelangen, scheitern. Erst in der persönlichen Begegnung am folgenden Tag glätten sich die Wogen allmählich.

Dieses Beispiel dokumentiert sehr gut die aktuellen Herausforderungen für die Prävention von Rechtsextremismus in der Jugendarbeit: Seit dem vergangenen Sommer und dem rasanten Anstieg der Zahl von Flüchtlingen und Asyl-

bewerberInnen in Deutschland hat ein tiefgreifender gesellschaftspolitischer Wandel eingesetzt – mit noch offenem Ausgang. Hiervon ist auch die Jugendarbeit betroffen:

1. Ein Blick auf die Stimmungslage offenbart eine zunehmende Polarisierung: Auf der einen Seite viele aktive Ehrenamtliche, auf der anderen Seite ein rapider Anstieg von Gewalt gegenüber Flüchtlingen. Dazwischen bewegen sich viele Menschen mit offenen Fragen, Ängsten und Sorgen, die sich mitunter sehr ambivalent zu

gegenüber gesellschaftlich schwachen Gruppen gewinnt zunehmend eine physische Form: auf der Straße bei Pegida-Demonstrationen und durch wachsende Zustimmung für die rechtspopulistische Partei AfD. Für die Präventionsarbeit bedeutet dies, dass das alte Schwarz-Weiß-Schema „hier der klar identifizierbare Rechtsextremismus, dort die unbescholtene Mitte“ obsolet ist.

2. Die teils hitzigen, emotionalen Debatten, die gegenwärtig den Diskurs zum Thema Flucht und Asyl in der Öffentlichkeit prägen, setzen sich im „Kleinen“ fort, wie das obige Beispiel veranschaulicht. Insbesondere die sozialen Netzwerke sind ein Durchlauferhitzer für die Verbreitung von Halbwahrheiten und Gerüchten. Ein komplexes Thema wie „Flucht und Asyl“ wird zunehmend auf Schlagzeilen und scheinbar einfache „Wahrheiten“ reduziert. Die Fähigkeit zu einer umfassenden, differenzierten Informationsgewinnung zu komplexen Themenstellungen scheint abzunehmen.

3. Es gilt weiterhin zu befürchten, dass die gestiegene Zahl von Flüchtlingen, der gesellschaftliche Wandel und die auch von Jugendlichen wahrgenommene Unsicherheit oder gar offene Ablehnung auch zu einem „Radikalisierungskatalysator“ für rechtsaffine Jugendliche werden. Eine politische Sozialisation hängt eben nicht nur von individuellen Dispositionen ab (Familie, Schule und Peergroup), sondern ist auch von gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Topics bestimmt.

Bei aller Offenheit für die weitere Entwicklung besteht eine erste gegenwärtige Herausforderung in der pädagogischen Arbeit darin, in einem Spannungsfeld von Ambivalenzen und Emotionalitäten Jugendlichen eine Orientierung zu geben: Nicht durch die Suggestion, dass es einfache Antworten auf schwierige Fragen gebe, sondern durch eine „Pädagogik der Ruhe“, die offene Fragen und Widersprüchlichkeiten aushält und in der sich gleichzeitig Pädagog/innen so positionieren, dass trotz aller Anerkennung von Sorgen und Ängsten bei Jugendlichen die Maßstäbe, wie diese Unsicherheiten artikuliert werden, nicht verloren gehen.

*„Bei aller Offenheit für die weitere Entwicklung besteht eine erste gegenwärtige Herausforderung in der pädagogischen Arbeit darin, in einem Spannungsfeld von Ambivalenzen und Emotionalitäten Jugendlichen eine Orientierung zu geben ...“*

der Frage der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen äußern. Und auch das bisher eher abstrakte, in Umfragen gemessene Potential von Menschen mit Vorurteilen

# : Junge Flüchtlinge in Hessen

## Rechtliche Rahmenbedingungen und Gestaltungsaufträge an Jugendhilfe und Jugendverbandsarbeit

IRMELA WIESINGER



*„Kinder und Jugendliche, die aus ihren Herkunftsländern allein nach Deutschland kommen, gehören zu den schutzbedürftigsten Personengruppen. Es sind junge Menschen, die häufig Schreckliches erlebt haben und möglicherweise physisch und psychisch stark belastet oder traumatisiert sind. ...“*

*... Es sind aber auch junge Menschen, die über Potentiale und Ressourcen verfügen. ... Sie müssen... mit allen ihren Belastungen, schmerzhaften Erfahrungen und Ängsten aufgefangen werden, aber auch die Möglichkeit erhalten, durch Zugänge zu Angeboten formaler und non-formaler Bildung ihre Potentiale zu entfalten und sich in die Gesellschaft einzubringen.“<sup>1</sup>*

In der Begründung zum „Gesetz zur Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung ausländischer Kinder und Jugendlicher“ beschreibt das Bundesfamilienministerium (BMFSFJ) sehr treffend die psychosoziale Situation geflüchteter junger Menschen und den sich daraus ergebenden Auftrag an die Kinder- und Jugendhilfe freier und öffentlicher Träger.

### Im Spannungsfeld zweier Systeme

Als Geflüchtete und zugleich Minderjährige stehen die Jugendlichen zwischen zwei Rechtssystemen mit völlig gegensätzlichen Interessen. Internationale Schutzgarantien und kinderrechtliche Normen sind im SGB VIII gesetzlich verankert und verpflichten die Jugendhilfe, unabhängig von Staatsangehörigkeit und Aufenthaltsstatus das Kindeswohl sicherzustellen und die Jugendlichen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern. In der Praxis bedeutet dies z.B., dass geflüchtete Minderjährige ohne Begleitung nicht in Erwachsenenunterkünften, sondern durch das Jugendamt an einem kind- und jugendgerechten Ort in Obhut genommen werden müssen.

<sup>1</sup> BT-Drucks. 18/5921, S.1

Dagegen soll das Aufenthalts- und Asylrecht den Interessen des Staates dienen – und hat die Reduzierung der Flüchtlingszahlen durch immer restriktivere Maßnahmen als Ziel. Bis auf wenige Ausnahmen gelten diese Regelungen auch für unbegleitete Minderjährige, denn auch sie durchlaufen das Asylverfahren wie alle anderen Asylbewerber. Der Asylantrag kann jedoch nur durch einen Vormund gestellt werden, der sein Mündel u.a. bei der mündlichen Anhörung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge begleitet und unterstützt. Die wenigsten Jugendlichen und jungen Volljährigen müssen zwar eine Abschiebung befürchten. Die Schutzquote, d.h. die Entscheidungen des Bundesamtes, die zu einer Bleibeperspektive führen, ist in den letzten Jahren kontinuierlich bis auf 90% im Jahr 2015 angestiegen. Dennoch kann die Wartezeit auf eine Entscheidung mehrere Jahre dauern. Diese Ungewissheit über die weitere Zukunft belastet und verunsichert die Jugendlichen in hohem Maße.

### Immer mehr Kinder und Jugendliche auf der Flucht suchen Schutz in Deutschland

Schätzungsweise 230 Millionen Kinder sind weltweit von bewaffneten Konflikten oder kriegerischen Auseinandersetzungen betroffen. Daher überrascht es nicht, dass nach Angaben des UN-Flüchtlingshilfswerks (UNHCR) im Jahr 2013 von den insgesamt 52 Millionen Flüchtlingen weltweit jeder zweite Flüchtling ein Kind war. So suchen auch in Deutschland immer mehr Kinder und Jugendliche ohne Begleitung eines Personensorgeberechtigten Schutz vor Krieg, Bürgerkrieg und Terror. Darüber hinaus sind kinderspezifische Bedrohungen, wie z.B. Entführung, Zwangsrekrutierung, Genitalverstümmelung, Missbrauch, Kinderarbeit und Zwangsprostitution häufige Fluchtgründe. Seit einigen Jahren kommen vorwiegend Jungen aus Afghanistan, Syrien, Eritrea, Somalia und Irak im Alter von 15 bis 17 Jahren.

*Die Schutzquote, d.h. die Entscheidungen des Bundesamtes, die zu einer Bleibeperspektive führen, ist in den letzten Jahren kontinuierlich bis auf 90 % im Jahr 2015 angestiegen.*

Wurden im Jahr 2014 bundesweit für 12.400 unbegleitete eingereiste Minderjährige Schutzmaßnahmen eingeleitet, stieg die Zahl im Jahr 2015 auf ca. 35.000 junge Flüchtlinge an.

Die Einreisen und somit die Inobhutnahmen konzentrieren sich auf bestimmte Einreiseschwerpunkte, z.B. Bayern, Hamburg, Berlin und Hessen, hier vor allem Frankfurt und Gießen. Die Zugangszahlen stiegen allein in Hessen von 1.900 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen im Jahr 2014 auf fast 8.000 im Jahre 2015.

Auf diese rasante Entwicklung war das Jugendhilfesystem nicht vorbereitet. Vor allem in der zweiten Jahreshälfte 2015 kam es zu einem massiven Engpass bei den Heimplatzkapazitäten. Die Standards einer jugendhilfegerechten Unterbringung und Betreuung wurden nicht mehr eingehalten. In ganz Hessen leben derzeit Hunderte von jungen Flüchtlingen in Notkonstrukten, z.B. Hotels oder Turnhallen. Sie werden in sehr unterschiedlicher Intensität betreut. Viele dieser meist traumatisierten und verängstigten Jugendlichen haben bisher noch keinen sicheren Ort, an dem sie nach der lebensgefährlichen Flucht ankommen und zur Ruhe kommen können.

### Bundesweite Verteilung unter Beachtung des Kindeswohls – ein hoher Anspruch

Kernstück des am 1. November 2015 in Kraft getretenen Gesetzes ist die bundesweite Verteilung der Kinder und Jugendlichen nach dem sogenannten Königsteiner Schlüssel. Dieser legt – wie bei erwachsenen Asylbewerber/innen schon lange praktiziert – Aufnahmequoten für Bundesländer und Kommunen fest, um die bisher zuständigen Jugendämter zu entlasten.

Die minderjährigen Flüchtlinge werden nach einer Alters einschätzung durch das Jugendamt zunächst dort vorläufig in Obhut genommen, wo sie ankommen oder sich erstmalig melden. In einem Schnellverfahren von sieben Tagen wird dann eingeschätzt, ob es gesundheitliche oder psychische Gründe gibt, die eine Verteilung ausschließen und ob eine Zusammenführung mit Verwandten kurzfristig möglich ist. Kommt es zu einer Verteilung, wird je nach Aufnahmepflicht ein Jugendamt in einem Bundesland bestimmt. Dort findet dann das Clearingverfahren statt, in dem über den Unterstützungsbedarf und die weiteren Hilfsangebote entschieden wird.

Praktiker/innen und Expert/innen der Fachwelt befürchteten bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes, dass es kaum möglich sein würde, den individuellen Bedarf und das postulierte vorrangig zu beachtende Kindeswohl in einer einmal in Gang gesetzten „Verteilmaschinerie“ eines ordnungspolitisch ausgerichteten Verfahrens ausreichend zu berücksichtigen.

In vielen Regionen Deutschland fehlt es zudem noch an einer qualitativen Jugendhilfestruktur – eine unabdingbare Voraussetzung für ein gelingendes Ankommen und einen darauf aufbauenden Integrationsprozess.



*Viele dieser meist traumatisierten und verängstigten Jugendlichen haben bisher noch keinen sicheren Ort, an dem sie nach der lebensgefährlichen Flucht ankommen und zur Ruhe kommen können.*

Noch ist es trotz des großen Einsatzes vieler engagierter Fachkräfte ungewiss, ob jeder Flüchtlingsjugendliche unter der neuen Gesetzeslage an jedem Ort in Deutschland eine Chance auf die in dem Eingangszitat der Bundesregierung benannten Hilfestellungen bekommt.

### Jugendhilfestrukturen aufbauen – das Netzwerk erweitern

Jugendämter und Einrichtungsträger stehen nun vor der gemeinsamen Aufgabe, zu der Jugendhilfequalität in Hessen zurückzukehren, die sich vor allem durch ein differenziertes und bedarfsgerechtes Betreuungsangebot für junge Flüchtlinge auszeichnete. Das vorrangige Ziel muss sein, die jungen Flüchtlinge schnellstmöglich aus den provisorischen Unterkünften in geeignete Jugendhilfeeinrichtungen überzuleiten.

Ausgehend von einem Integrationsverständnis, das nicht verordnete Assimilation meint, sondern Begegnungen und Erfahrungsräume für interkulturelles Lernen ermöglichen will, gilt es jetzt auch, die in vielen hessischen Kommunen bereits bestehenden Netzwerke zwischen Fachkräften aus den Bereichen Jugendhilfe, Beratung, Therapie, Schule, Ausbildung und Kulturvermittlern, Ehrenamtlichen, Vereinen und Communities beständig zu erweitern. Erst ein Verbundsystem von vielfältigen Angeboten, das an der konkreten Lebenswelt junger Flüchtlinge anknüpft, eröffnet ihnen außerhalb des „klassischen“ Settings einer

Jugendhilfeeinrichtung die Teilhabe an Bildung, sozialem Miteinander und Kultur.

### Was bietet die Jugendverbandsarbeit jungen Flüchtlingen?

Die Jugendverbandsarbeit kann in diesem Netzwerk wesentlich zu einem gelingenden Ankommen junger Flüchtlinge beitragen – unabhängig davon, ob sie alleine oder mit ihrer Familie ihr Herkunftsland verlassen haben. Niedrigschwellige Zugänge und eine vielfältige Angebotspalette bauen ihnen eine Brücke, um trotz sprachlicher Barrieren mit Gleichaltrigen in Kontakt zu kommen und ihrer sozialen Isolation entgegenzuwirken.

Ob sie in einer Jugendwohngruppe leben oder mit Familienangehörigen in einer Asylunterkunft meist unter beengten Verhältnissen ohne Rückzugsräume und Privatsphäre untergebracht sind: Ankommen bedeutet für diese Jugendlichen vor allem der Wunsch nach der Normalisierung ihres Alltags nach einem Leben im Ausnahmezustand vor und während der Flucht. Dies bedeutet vor allem die Sicherheit eines vorhersehbaren Tagesablaufes und das Gefühl dazuzugehören. Das Selbstverständnis der Jugendverbandsarbeit, allen jungen Menschen offen zu stehen, ist dafür prädestiniert, junge Geflüchtete in erster Linie als Jugendliche wahrzunehmen und willkommen zu heißen.

Im Gegensatz zu den Anforderungen und Leistungserwartungen der formalen Systeme Jugendhilfe und Schule, durch die sich die Jugendlichen häufig wertlos und unverstanden fühlen, ermöglichen gerade die „absichtslosen“ Begegnungsangebote in der Jugendarbeit eine Wertschätzung ihrer Fähigkeiten und Überlebensstrategien, auf die sie in ihrem bisherigen Leben vertrauen konnten.

Aufgrund ihres unsicheren rechtlichen Status und der damit einhergehenden Einschränkung von Teilhabemöglichkeiten erleben sich die Jugendlichen häufig als fremdbestimmt und abhängig. Mit Hilfe von ressourcenorientierten Angeboten können sie je nach ihren individuellen Interessen Erfolgserlebnisse sammeln und Handlungskompetenzen entwickeln.



*Die teilweise (Wieder)Erlangung von Selbstwirksamkeit trägt besonders während der belastenden Wartezeit im Asylverfahren zu einer psychischen Stabilisierung bei.*

Die teilweise (Wieder)Erlangung von Selbstwirksamkeit trägt besonders während der belastenden Wartezeit im Asylverfahren zu einer psychischen Stabilisierung bei.

### Hürden und Gelingensfaktoren

Damit die Verknüpfung von Jugend- und Flüchtlingsarbeit für alle Beteiligten gewinnbringend umgesetzt werden kann, sollten haupt- und ehrenamtliche Akteure allerdings auch mit Hürden umgehen können, die sich aus der Sozialisation und der besonderen Lebenssituation vieler Flüchtlingsjugendlicher ergeben.

Die meisten jungen Menschen sind in autoritären gesellschaftlichen Systemen aufgewachsen, ihre Lebenssituation war zudem von Gewalterfahrungen und Überlebenskampf geprägt. Freizeitaktivitäten und Vereinsstrukturen sind ihnen meist unbekannt, partizipative Kommunikationsformen können Unsicherheit und Skepsis auslösen. Zudem haben sie Trennungen und Verluste von nahestehenden Menschen zu verkraften, sorgen sich um im Heimatland verbliebene Familienangehörige oder müssen konkreten familiären Aufträgen gerecht werden. Diese Hintergründe erschweren es ihnen, Vertrauen aufzubauen und sich kontinuierlich und verbindlich an Aktivitäten zu beteiligen.

Hilfreich ist an dieser Stelle der Einsatz von „Türöffnern“ – Personen, die als „Vermittler/innen zwischen den Welten“ fungieren, Ansprechpartner/innen für die Akteure der Jugendverbandsarbeit sowie für die individuellen Bedürfnisse der Flüchtlinge sind sowie Kontakte herstellen und Hemmschwellen abbauen. Ein positives Beispiel für dieses Konzept sind die sogenannten „Sport-Coaches“, die im Rahmen des Förderprogramms „Sport und Flüchtlinge“ in Hessen von der Sportjugend Hessen geschult werden und die Interessen der Sportvereine, Flüchtlinge, Betreuer und Initiativen vor Ort bündeln.

Nachdem junge Menschen auf der Flucht bereits seit ein paar Jahren als eine reguläre Zielgruppe in der Jugendhilfe angekommen sind, wäre es ein nächster Schritt auf dem Weg zu einer „Integration von Anfang an“, wenn sie auch an den Aktivitäten der Jugendverbände in ihrer konkreten Lebenswelt ganz selbstverständlich teilhaben und sich dort aktiv einbringen könnten. Der Einsatz von möglichst vielen „Türöffnern“, die in den Kommunen wirken, ist ein wichtiger, vielleicht sogar unerlässlicher Baustein auf diesem Weg.

#### IRMELA WIESINGER

Dipl.-Pädagogin, ist Landeskoordinatorin für den Bundesfachverband UMF in Hessen und seit vielen Jahren in der Arbeit mit UMF tätig.

[hessen@b-umf.de](mailto:hessen@b-umf.de)

# : Flüchtlinge als Herausforderung und Chance für die Jugendverbandsarbeit

Markus Ottersbach

**Soziale Organisationen sind Wegbereiter der interkulturellen Öffnung von Dienstleistungen in Deutschland. Auch die Soziale Arbeit, die Jugendhilfe und die Jugendverbandsarbeit sind seit einigen Jahren bemüht, diesen Prozess zu unterstützen. Bei der interkulturellen Öffnung der Verbände wird auch die in den letzten Jahren stark angestiegene Gruppe der jungen Flüchtlinge berücksichtigt.**

Dieser im Prinzip zu begrüßende Prozess wirft jedoch auch Fragen auf: Reicht eine interkulturelle Öffnung wirklich aus, oder müssen noch weitere Reformen durchgeführt werden? Werden auch die möglicherweise auftretenden, unbeabsichtigten und negativen Folgen einer interkulturellen Öffnung, z.B. bei der Etablierung von Vereinen junger Menschen mit Migrationshintergrund, ausreichend reflektiert? Auf diese Frage soll weiter unten etwas genauer eingegangen werden.

## **Eine neue Politik gegenüber Migrantinnen und Migranten**

Die Globalisierung, der demografische Wandel, die Suche der Wirtschaft nach hochqualifizierten Arbeitskräften, die Ergebnisse der PISA-Studien und die zunehmende Einsicht unter Politiker/innen, die Lebenslage besonders der Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch mehr Chancengleichheit zu verbessern, haben in Deutschland inzwischen zu Veränderungen in der Politik gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund geführt. Das Staatsangehörigkeitsrecht wurde im Jahr 2000 reformiert und das neue Zuwanderungsgesetz, in dem Einwanderung erstmals einer systematischen Steuerung unterzogen wird, ist 2005 verabschiedet worden.

Organisationen und Institutionen, die Menschen mit Migrationshintergrund bisher gleichgültig gegenüberstanden oder sie strukturell benachteiligten, werden angehalten, ihre Prinzipien zu überdenken und sich zu öffnen. Die interkulturelle Öffnung von Organisationen ist deshalb in Deutschland zu einem wichtigen politischen Ziel avanciert und hat als Forderung Eingang in zentrale integrationspolitische Programme (z.B. nationaler Integrationsplan des Bundes) und Gremien (z.B. Integrationsgipfel auf bundespolitischer Ebene) gefunden.

## **Interkulturelle Öffnung als Standard der Sozialen Arbeit**

Viele pädagogisch orientierte Einrichtungen spielen bei diesen Prozessen eine Vorreiterrolle, sie sind jedoch nicht der einzige Organisationstyp, in dem interkulturelle Öffnung zum Programm erhoben worden ist. Inzwischen wird versucht, die interkulturelle Öffnung in vielen Feldern sozialarbeiterischen Handelns zunehmend als Standard zu verankern.

Die Forderung nach interkultureller Öffnung ist inzwischen auch in der Jugendarbeit, respektive in der Jugendverbandsarbeit angekommen<sup>1</sup>. Sie ist aufgefordert, ihre Angebote stärker als bisher für die Zielgruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund auszurichten. Seitdem gibt es zahlreiche Beispiele für eine interkulturelle Öffnung der einzelnen Verbände und inzwischen sind auch eigene Verbände nur für Jugendliche mit Migrationshintergrund gegründet worden. Ziele dieser Veränderungsprozesse sind unter anderem, Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Gesellschaft institutionell zu repräsentieren bzw. ihre Teilhabe zu sichern, Ausgrenzungsprozesse zu verhindern, die gesellschaftliche und berufliche Eingliederung dieser Jugendlichen durch non-formale Bildungsangebote zu fördern und interkulturelle Lernprozesse anzuregen bzw. Vorurteile und Stereotype abzubauen. Darüber hinaus sollen junge Menschen mit Migrationshintergrund Gelegenheiten erhalten, bestehende Strukturen und Aktivitäten kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Ideen und Konzepte für Kooperationen mit anderen Jugendver-

<sup>1</sup> Vgl. z.B. Otremba, Karin/Miriam Yildiz/Thomas Zitzmann (2011): Abschlussbericht zum Forschungsprojekt „Interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit – Stand, Möglichkeiten und Hindernisse der Realisierung“. Fachhochschule Köln und Deutsches Jugendinstitut e.V., München.



bänden oder anderen Einrichtungen der Jugendhilfe zu entwickeln. Hier lehnen sie sich stark an die Aufgaben der Migrantenjugendselbstorganisationen (MJSO) an.

### **Neue Chancen und Herausforderungen vor dem Hintergrund der Zuwanderung von Flüchtlingen**

In den letzten Monaten sind aufgrund der hohen Zahlen von Flüchtlingen, die nach Deutschland gelangen, auch viele Projekte und Initiativen entstanden, die sich gezielt an junge Flüchtlinge richten. Auch hier liegt eine Chance der Jugendverbandsarbeit, den Prozess der interkulturellen Öffnung bzw. der Diversifizierung der Jugendverbandsarbeit voranzutreiben. Zweifellos stellt diese Entwicklung auch für junge Flüchtlinge eine Gelegenheit dar, von den o.g. Vorteilen zu profitieren.

Zwei Kritikpunkte dieser augenscheinlich positiven Entwicklung sollten jedoch nicht außer Acht gelassen werden: Zunächst ist fraglich, ob die fehlende Repräsentation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Jugendverbandsarbeit nicht eher – oder zumindest auch – ein sozialer Ausgrenzungsmechanismus ist und es sich daher um ein soziales Problem handelt. Somit stellt sich die Frage, ob eine interkulturelle Öffnung ausreicht und ob nicht weitere Schritte erforderlich sind. Neue Studien des Deutschen Jugendinstituts zeigen, dass Jugendverbände (abgesehen von den Sportverbänden) mehrheit-

lich durch Jugendliche aus mittelschichtorientierten Milieus repräsentiert sind.

### **Interkulturelle oder „soziale“ Öffnung?**

Bekannt ist zudem, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund nur in einer sehr beschränkten Anzahl zu einem dieser mittelschichtorientierten Milieus gehören. In einer eigenen Studie<sup>2</sup>, in der wir uns mit der mit ähnlichen Problemen konfrontierten, internationalen Jugendarbeit (am Beispiel des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW)) beschäftigt haben, wurde deutlich dass eine Öffnung für sozial benachteiligte Jugendliche genauso wichtig ist wie eine interkulturelle Öffnung. Die von uns evaluierten Austauschtreffen des DFJWs haben nicht nur Jugendliche aus verschiedenen Ländern und mit verschiedenen Migrationshintergründen zusammengebracht, sondern auch Jugendliche aus unterschiedlichen sozialen Milieus. Besonders interessant war es, dass diese Jugendlichen gegenseitig voneinander gelernt und ihren Blick auch für andere Milieus geöffnet haben. Sogar ihre beruflichen Perspektiven konnten erweitert werden. Prägnant ist zudem, dass sich für diese Austauschtreffen vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund interessieren, die über hohe

<sup>2</sup> Vgl. Boubeker, Ahmed/Markus Ottersbach (Hg.) (2014): Diversität und Partizipation. Deutsch-Französische Perspektiven auf die Arbeit mit Jugendlichen aus marginalisierten Quartieren. Münster und New York.

Bildungsabschlüsse, interkulturell orientierte Netzwerke und meist auch über die erforderlichen ökonomischen Ressourcen verfügen. Es liegt also nahe zu vermuten, dass die sozialen Barrieren (geringe Bildungsqualifikation, geringes Einkommen der Eltern etc.) bei der Auswahl der Jugendverbandsangebote eine größere Rolle spielen als der Migrationshintergrund.

Eine „soziale“ Öffnung der Jugendverbandsarbeit sollte deshalb zweierlei vorsehen: eine Kooperation der Jugendverbände untereinander und zudem eine Öffnung der Angebote der Jugendhilfe und der Jugendverbandsarbeit, die einen kontinuierlichen Austausch zwischen Angeboten etabliert, die unterschiedliche soziale Milieus bedienen, konkret zwischen der Jugendsozialarbeit und der Jugendverbandsarbeit oder beispielsweise zwischen der offenen Jugendarbeit und der internationalen Jugendarbeit. Es scheint also durchaus zielführend, wenn verschiedene Organisationen, die Angebote für Jugendliche in verschiedenen Kontexten machen (z.B. Jugendsozialarbeit, offene Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, internationale Jugendarbeit), sich für gemeinsame Vorhaben vernetzen, um heterogene Gruppen von Jugendlichen aus unterschiedlichen Milieus und Lebenswelten zusammen zu bringen.

### **Herausforderungen durch interkulturelle Öffnungsprozesse**

Ein weiteres Problem ist, dass bei der interkulturellen Öffnung sozialer Organisationen nicht immer ihre Wirkungen berücksichtigt bzw. reflektiert werden. Dies gilt m.E. insbesondere für die Gründung von Vereinen junger Menschen mit Migrationshintergrund (VJM), die sich explizit an Jugendliche mit Migrationshintergrund richten. Ein Dilemma zielgruppenspezifischer Angebote in der Sozialen Arbeit ist die Sonderbehandlung, die vor allem für sozial benachteiligte Jugendliche, aber eben auch für Jugendliche mit Migrationshintergrund immer wieder zu einer – auch positiven – Diskriminierung führen kann. Auch die Jugendverbandsarbeit ist mit diesem Problem konfrontiert, wenn sie zu sehr auf spezialisierte, insbesondere auf national beschränkte oder auf einen spezifischen Migrationshintergrund reduzierte, identitätsstiftende Angebote setzt. Gelebte Pluralisierung der Lebenswelten und deren jeweilige institutionelle Verankerung durch unterschiedliche Jugendverbände ist zwar ein Charakteristikum der Jugendverbandsarbeit, ihre Wirkungen gilt es jedoch stets mitzudenken und zu reflektieren, will man wirklich einen Austausch von Angehörigen unterschiedlicher sozialer Milieus und von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund fördern.

### **Chancen und Grenzen jugendverbandlicher Aktivitäten**

Insgesamt gibt es zahlreiche Herausforderungen, aber auch Chancen für die Jugendverbandsarbeit und die Flüchtlinge, zusammenzukommen. Die Öffnung der Ju-

*„Zunächst ist fraglich, ob die fehlende Repräsentation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Jugendverbandsarbeit nicht eher – oder zumindest auch – ein sozialer Ausgrenzungsmechanismus ist und es sich daher um ein soziales Problem handelt.“*

gendverbände für Flüchtlinge ist eine Möglichkeit, die Etablierung von Vereinen junger Menschen mit Migrationshintergrund eine andere. Letztere beinhaltet das Problem der Ethnisierung der Angebote der Jugendverbandsarbeit und konterkariert die Bemühungen, die bestehenden Verbände für Jugendliche mit Migrationshintergrund zu öffnen.

Schließlich sollte die Jugendverbandsarbeit auch die Grenzen ihrer Einflussnahme berücksichtigen. Die Lebenslage und hier vor allem die rechtliche Situation, die für Flüchtlinge besonders ausschlaggebend ist, kann sie nicht beeinflussen. Auch auf die Wohnsituation oder die Gesundheit kann sie kaum direkt Einfluss nehmen. Wie alle Angebote der Sozialen Arbeit kann sie jedoch Mechanismen aufzeigen, um prekäre Lebenslagen zu bewältigen. Auch über die Förderung relevanter Netzwerke, wie z.B. der Austausch über Jobangebote, sind Veränderungen oder Verbesserungen der Lebenslage möglich. Als non-formales Angebot kann die Jugendverbandsarbeit zudem die Bildungssituation und somit auch die Einmündung der Flüchtlinge in die Berufswelt positiv beeinflussen.

Zudem kann sie auf Missstände aufmerksam machen. Im Kontext einer non-formalen politischen Jugendbildung ist sie durchaus in der Lage, jugendliche Teilnehmer/innen auf die zunehmende soziale Ungleichheit oder auf rechtliche Ungerechtigkeiten, von denen junge Flüchtlinge in besonderem Maße betroffen sind, hinzuweisen. Dafür müsste sie jedoch bereit sein, auch ein politisches Selbstverständnis zu entfalten. Diese vielfältigen Chancen der Einflussnahme sollte die Jugendverbandsarbeit nicht unberücksichtigt lassen.

#### **PROF DR. MARKUS OTTERS BACH**

ist Professor für Soziologie an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der TH Köln mit den Schwerpunkten Soziale Ungleichheit, Migration und Soziale Arbeit.

Markus.Ottersbach@th-koeln.de

# : Schutzraum und Chance

## Ein Einblick in die Lebenssituation und den Alltag von jungen geflüchteten Menschen in Jugendhilfeeinrichtungen

Skype-Interview von Sophie Barth (hjr) mit Leonie Dhiman



» **Liebe Leonie. Du arbeitest in einer Jugendhilfeeinrichtung für unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA) bei den Maltesern Deutschland. Kannst du zu Anfang kurz beschreiben, was die Aufgaben dieser Einrichtung sind, und worin genau dein Job besteht?**

Hallo Sophie, gerne. Die Aufgabe eines sog. Clearingshauses bzw. einer Clearingsstelle besteht in erster Linie darin, junge geflüchtete Menschen in Obhut zu nehmen. Die in der Regel männlichen Jugendlichen sind in den meisten Fällen aus ihren Heimatländern ohne die Begleitung eines erwachsenen Verwandten geflüchtet oder haben ihre Angehörigen auf der Flucht verloren. Unsere Aufgabe besteht darin, den Jugendlichen in den ersten Wochen und Monaten nach ihrer Ankunft in Deutschland eine intensive Betreuung und Begleitung zukommen zu lassen, die in einem Flüchtlingscamp in dieser Form nicht möglich wäre.

Unsere Unterkunft ist eines von drei Clearingshäusern, welche von den Malteser Werken gGmbH Mainz-Bingen betrieben werden. Die Malteser Werke sind bereits seit 1988 in der Flüchtlingshilfe aktiv unter der Leitung von Herrn Behrouz Asadi, Migrationsleiter in Rheinland-Pfalz und Hessen. Ich selbst bin die Teamleitung des Hauses.

» **Was für Jugendliche sind da bei euch angekommen und wie genau sind untergebracht?**



Die Gruppe besteht momentan aus zwölf Jugendlichen im Alter von zwölf bis 17 Jahren. Sie stammen derzeit aus Afghanistan, Somalia und Syrien. Wir haben das Glück, dass wir ein ganz gewöhnliches Wohnhaus in einem Neubaugebiet einer rheinhessischen Kleinstadt für die Gruppe anmieten konnten. Das Haus besteht aus fünf Zimmern, die sich die Jungen zu zweit oder zu dritt teilen, zwei Bädern, einer Küche, einem Wohn- und Esszimmer, einem Büro- und Besprechungsraum und einem Aufenthaltsraum. Außerdem gehört zum Haus ein Garten, in dem wir ab dem Frühjahr eigenes Gemüse anbauen werden. In der näheren Umgebung befindet sich ein Fußballplatz, den die Jugendlichen gerne auch in ihrer frei verfügbaren Zeit aufsuchen.

» **Welche wichtigen Aufgaben übernehmt ihr im Laufe des Clearingverfahrens?**



Wir tragen dafür Sorge, dass die Jugendlichen wieder einen geregelten Alltag erleben können. Wir klären von Beginn an, ob Verletzungen oder Erkrankungen vorliegen, die behandelt werden müssen. Im Gespräch stehen wir zur Seite, wenn traumatische Erfahrungen der Flucht aufgearbeitet werden. Darüber hinaus befinden wir uns in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und leiten gemeinsam die ersten rechtlichen Schritte wie die Klärung der Amtsvormundschaft oder des Asylantrags ein. Das Erlernen der deutschen Sprache sowie der Entwurf einer Zukunftsperspektive sind weitere Themen unserer täglichen Arbeit.

» **Mich interessiert, wie du persönlich ganz allgemein die Lebenssituation von geflüchteten Kindern und Jugendlichen wahrnimmst.**



Viele der Jugendlichen sind gezeichnet von ihrer Flucht, wenn sie bei uns eintreffen. Insbesondere in den ersten Tagen erlebe ich einige als sehr ernst, still und zurückgezogen. Sie stehen unter großem Druck, ihre Familien in den Herkunftsländern unterstützen bzw. in Sicherheit bringen zu wollen und müssen gleichzeitig aushalten, dass ihre rechtlichen Möglichkeiten unsicher sind. Häufig leiden sie unter den Erfahrungen, die sie während der Flucht gemacht haben. Körperliche Gewalt durch Schlepperbanden oder auch das Miterleben, dass Menschen auf der Flucht in der Wüste von Jeeps stürzen und liegen gelassen werden oder aus überfüllten Booten ins Meer fallen und ertrinken, sind Bilder, die sich tief in das Bewusstsein der Jungen eingegraben haben. Andere haben massive Gewalt in ihren Heimatländern erlebt, wie Folter oder die Ermordung von Angehörigen vor ihren Augen. Teilweise ist der Kontakt zu Familienmitgliedern im Herkunftsland seit Monaten abgebrochen. Auch das ist eine Belastung, die für die Jugendlichen nur schwer auszuhalten ist.

Auf der anderen Seite, leben sich viele in den Wochen, die sie in unserem Haus verbringen, in Deutschland ein. Sie erleben es als Bereicherung mit anderen jungen Menschen im Kontakt zu stehen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Wieder in einem geschützten Rahmen zu sein, empfinden die meisten als Entlastung und es entstehen auch wieder Momente der Leichtigkeit, in denen sie sich als „ganz normale Jugendliche“ erleben können, die Sport machen, Spiele spielen, singen usw.

» **Das sind sehr extreme Erfahrungen, die sich die meisten von uns nur schwer vorstellen können. Kannst du kurz schildern, wie so ein Tagesablauf eines Jugendlichen bei euch aussieht und welche Aktivitäten Du für die jungen Menschen als entlastend erlebst?**



Unsere Jungen werden um 7.30 Uhr geweckt. Wir haben zwei große Bäder in denen sie sich fertig machen können. Alle Jugendlichen sind im Wechsel für Küchen- und Putzdienste eingeteilt. D.h. in der Regel machen zwei bis drei Jugendliche zusammen Frühstück. Es helfen jedoch auch immer wieder Jugendliche mit, die eigentlich gar nicht eingeteilt sind. Wir erleben die Solidarität der in der Gruppe als sehr groß. Nach dem Frühstück beginnt um 9 Uhr der Deutschunterricht. Dazu kommt eine Lehrerin der VHS in unser Haus. Der Unterricht dauert mit Pausen bis 13.30 Uhr. Danach essen wir gemeinsam zu Mittag. An Tagen, an denen kein Deutschunterricht stattfindet, kochen wir gemeinsam mit den Jungen, um die Verselbstständigung zu fördern. Am Nachmittag finden dann unterschiedliche Angebote statt (je nach Wochentag und Wetter). Das sind z.B. Fußball-, Tischtennis- oder Kickertuniere, Bowling und Billiard, Filmnachmittage, Ausflüge in die Umgebung, der Besuch von Konzerten oder Fußballspielen im Stadion. Abends wird wieder gemeinsam gegessen. Ab 22 Uhr haben wir Nachtruhe.

» **Du hast verschiedene Freizeitaktivitäten und -angebote angesprochen. Nehmen junge Geflüchtete aus eurer Einrichtung auch Angebote der Jugendarbeit, z.B. von externen Kooperationspartnern, wahr?**



Ja, es bestehen bereits erste Kontakte zu externen Kooperationspartnern. Die Jugendlichen trainieren beispielsweise einmal pro Woche mit einer Leichtathletikgruppe in Mainz. Eine weitere Kooperation ist mit einem Ruderverein in unserer Umgebung geplant. Wir wünschen uns jedoch, diesen Bereich auch noch weiter ausbauen zu können.

» Zu euren pädagogischen Aufgaben zählt es, mit den jungen Menschen einen gemeinsamen Entwurf einer lang- oder mittelfristigen Zukunftsperspektive zu versuchen. Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang Schule und Ausbildung? Gibt es hier Schwierigkeiten und wenn ja, welche?



Schule und Ausbildung haben für die Jugendlichen eine ganz elementare Bedeutung. Alle wünschen sich, einen schulischen Abschluss zu erlangen und eine Ausbildung zu absolvieren, so dass sie später für sich und evtl. auch Angehörige sorgen können. Hier bestehen jedoch große Unterschiede zwischen den Voraussetzungen der einzelnen Jugendlichen. Einige stammen aus gut situierten Elternhäusern und haben in ihren Herkunftsländern eine schulische Ausbildung erhalten, die es ihnen erleichtert, im deutschen Schulsystem Anschluss zu finden. Zwei Jugendliche unseres „Nachbar-Clearinghauses“ besuchen beispielsweise zwischenzeitlich ein Gymnasium. Andere stammen etwa aus nomadischen Familien, haben nie eine Schule besucht und müssen erst das Alphabet erlernen. Dieser Unterschied macht sich natürlich bereits im Deutschunterricht bemerkbar. Wir beobachten jedoch bei diesen Jugendlichen häufig außergewöhnliche handwerkliche oder sportliche Fähigkeiten, so dass wir die Hoffnung haben, sie über diesen Weg in eine berufliche Zukunft begleiten zu können.

» Wie lange dauert es in der Regel nach Ankunft eines UMA, bis ein Schulbesuch möglich ist und wovon hängt dieser ab?



Das variiert natürlich auch. Vor dem Schuleintritt wird normalerweise ein Einstufungstest durchgeführt. Wenn bereits im Herkunftsland eine Schule besucht wurde, klappt das mit der Einschulung in der Regel nach zwei bis vier Monaten. In den meisten Fällen fällt der Schulbesuch mit der Ankunft in der Folgeeinrichtung zusammen, in welcher die Jugendlichen bis zur Vollendung ihres 18. Lebensjahres untergebracht werden. Dies geht häufig mit einem Wohnortwechsel einher. Ältere Jugendliche können wir jedoch auch am Ort im „betreuten Wohnen“ weiterbegleiten.

» Was sind nach Deiner Erfahrung außer dem Spracherwerb und dem Schulbesuch weitere wesentliche Faktoren für das gesellschaftliche Ankommen für junge Geflüchtete in Deutschland?



Ich halte wertschätzende Kontakte mit Einheimischen für besonders wichtig, die sich z.B. über die Sport- und Freizeitangebote ergeben. Das schafft ein Gefühl der Vertrautheit und ermöglicht auch den Austausch über unterschiedliche Ideen und Wertvorstellungen. Dann ist es natürlich auch wichtig, möglichst schnell zu lernen, wie alltägliche Dinge erledigt oder Probleme gelöst werden können, wie z.B. Telefonguthaben aufzuladen oder einen Ausflug in eine andere Stadt selbst zu organisieren. Das gibt den jungen Menschen Selbstvertrauen und das Gefühl, ihr Leben eigenständig bewältigen zu können. Gleichzeitig halte ich es für genauso wichtig, dass die belastenden Erlebnisse der Vergangenheit und Gegenwart professionell begleitet und verarbeitet werden und im Idealfall, dass auch der Kontakt zur Familie im Herkunftsland gehalten bzw. wieder hergestellt werden kann. Das erleichtert es den geflüchteten jungen Menschen, sich den Herausforderungen der neuen Umgebung zu stellen.

» Vielen Dank für das interessante Interview! Ich wünsche euch weiter viel Erfolg mit eurer Arbeit, vor allem im Sinne der jungen Menschen.

Vielen Dank für das angenehme Gespräch! :-)

#### LEONIE DHIMAN

ist Diplom-Pädagogin und arbeitet als Teamleiterin eines Clearinghauses der Malteser Werke gGmbH Mainz-Bingen.

[mw-umf-ingelheim@mail.de](mailto:mw-umf-ingelheim@mail.de)

# Selbstbestimmt aktiv: Jugendliche ohne Grenzen

NEWROZ DUMAN



**Jugendliche ohne Grenzen (JoG) ist eine ehrenamtliche Initiative jugendlicher Flüchtlinge und ihrer Freund/innen verschiedener Herkunftsländer. Eine Initiative, die verschiedene Kulturen von Europa, Asien, Afrika, dem Nahen und Mittleren Osten zusammenbringt. Allen gemeinsam ist, dass sie sich zusammen mit Freund/innen und Unterstützer/innen jetzt und hier gegen Rassismus und drohende Abschiebung einsetzen.**

Seit Juni 2005 treffen sich Jugendliche ohne Grenzen parallel zu den Innenministerkonferenzen (IMK). Auf Gegenkonferenzen und Demonstrationen sowie mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen verlangen sie die vollständige Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland und ein Bleiberecht für sich und alle Flüchtlinge.

Inzwischen gibt es JoG nicht nur bundesweit sondern auch regionale JoG-Gruppen in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Niedersachsen, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen.

Jugendliche ohne Grenzen ist bundesweit die einzige Jugendinitiative von jugendlichen Flüchtlingen, die sich für ihre eigenen Rechte einsetzen. Das gemeinsame Engagement hat bei vielen dazu geführt, dass sie ihre Aufenthaltssituation verbessern konnten und sich somit die Zukunftsperspektiven deutlich verbessert haben. Wir werden von vielen Entscheidungsträgern und Institutionen als Fachleute angefragt und verkörpern die Partizipation von jungen Flüchtlingen. Wir konnten gemeinsam mit anderen Organisationen dazu beitragen, dass mehrere Bleiberechtsregelungen verabschiedet wurden, die zu einer Verbesserung der Situation von Flüchtlingskindern und -jugendlichen geführt hat. Zuletzt war dies die Bleiberechtsregelung für junge Flüchtlinge in Ausbildung oder Schule.

Folgende Aktivitäten führen wir regelmäßig durch:

- ▶ jedes Jahr wird eine bundesweite JoG-Jugendkonferenz veranstaltet ( parallel zur Innenministerkonferenz)
- ▶ zahlreiche Workshops zur Situation von Flüchtlingskindern und -jugendlichen und deren Rechten

- ▶ Initiierung verschiedenster Kampagnen in den Bereichen Bildung, Bleiberecht etc.
- ▶ Lobbyarbeit: den betroffenen Kindern und Jugendlichen eine Stimme verleihen
- ▶ Aufbau von lokalen Gruppen, Selbstorganisation
- ▶ bundesweite Netzwerk-Arbeit, in der die Betroffenen selbst aktiv sind
- ▶ Einzelberatung und Ermutigung zur Wahrnehmung der eigenen Rechten
- ▶ Transnationale Vernetzung
- ▶ Öffentlichkeitsarbeit

Wir sind bereits bundesweit tätig und versuchen fortwährend, weitere lokale Gruppen zu gründen. JoG ist Empowerment, weil es im Kern darum geht, Kinder und Jugendliche zu ermutigen, selbst aktiv zu werden und für die Wahrnehmung ihrer Rechte zu kämpfen. Das heißt, dass sie zu aktiv Handelnden im gesellschaftlichen Prozess werden. Und ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist die gegenseitige Unterstützung der von Abschiebung bedrohten Jugendlichen.

Weitere Infos unter [www.jogspace.net](http://www.jogspace.net) und [www.facebook.com/jogspace](https://www.facebook.com/jogspace).

## NEWROZ DUMAN

lebt seit 14 Jahren in Deutschland und ist seit sieben Jahren aktiv bei JoG, aktuell in der Bundeskoordination tätig.

[jog@jogspace.net](mailto:jog@jogspace.net)

# : BDKJ-Ferienspiele für junge Geflüchtete in Fulda



KATHARINA SCHICK



**Im Januar 2015 organisierte der Bund der Deutschen Katholischen Jugend Diözesanverband Fulda einwöchige Ferienspiele für geflüchtete Kinder. Am Anfang dieses Projekts stand der Wunsch, etwas für geflüchtete Menschen in der Region zu tun.**

Im Landkreis Fulda gibt es vielfältige Angebote von Verbänden, Initiativen, Kirchengemeinden und Kommunen, die Geflüchteten das Leben und Ankommen in Osthessen erleichtern. Allerdings stellten wir fest, dass sich diese Angebote eher an Erwachsene richten und Kinder selten im Mittelpunkt der Hilfen stehen. Sofort kam daher bei uns die Frage auf, ob und welche Möglichkeiten wir als Jugendverband haben, Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung zu unterstützen.

Eine Stärke unseres Jugendverbandes ist unter anderem die Planung und Durchführung von freizeitpädagogischen Maßnahmen wie z.B. Gruppenstunden und Ferienfreizeiten. Aus diesem Grund entschlossen wir uns, in den Weihnachtsferien Ferienspiele für geflüchtete Kinder anzubieten.

Um unser Vorhaben umzusetzen und bei den entsprechenden Familien das Projekt zu bewerben, nahmen wir Kontakt mit den sozialpädagogischen Mitarbeiter/innen der Träger von Flüchtlingsunterkünften auf und baten sie um Unter-

stützung. Dies erleichterte uns den Zugang zu den Familien und half, vorhandene Ängste bei den Eltern abzubauen. Die Informationsflyer für die Eltern übersetzten wir in mehrere Sprachen.

Aus dem gesamten Landkreis Fulda nahmen 22 Kinder zwischen sechs und 14 Jahren teil, die zu diesem Zeitpunkt in verschiedenen Sammelunterkünften untergebracht waren und auf die Entscheidung ihres Asylantrags warteten. Da sich die Sammelunterkünfte ausschließlich in ländlichen Regionen befinden, musste ein „Fahrdienst“ organisiert werden, um die Kinder morgens nach Fulda und am Nachmittag zurück nach Hause zu bringen.

Die Ferienspiele fanden in einem Gemeindezentrum einer Kirchengemeinde in Fulda statt. Jeden Tag übernahm ein anderer BDKJ-Mitgliedsverband die Gestaltung eines Tages. Beteiligt waren Ehrenamtliche der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB), der Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG), der Katholischen jungen Gemeinde (KjG),



des Schüler/innen-Verbandes J-GCL und der Freiwilligendienste. Neben gemeinsamen Spielen und Bastelangeboten standen auch eine Stadt-Rallye und ein Ausflug zu einem Indoor-Spielplatz auf dem Programm. Bei allen Angeboten und Unternehmungen versuchten wir darauf zu achten, dass auch diejenigen Kinder mitmachen konnten, die gar keine oder nur rudimentäre Deutschkenntnisse mitbrachten. So wählten wir z.B. Spiele, die ohne umfangreiche Erklärungen und Regelwerke gespielt werden konnten. Gab es trotzdem Verständigungsschwierigkeiten, halfen die Kinder sich gegenseitig.

Die Kinder hatten großen Spaß und konnten ihre Ferien aktiv und kreativ gestalten. Die Veranstaltung stellte somit eine willkommene Abwechslung zum Alltag dar. In den täglichen Betreuerrunden mit unseren ehrenamtlich Helfenden wurden die Tage reflektiert. Dabei haben wir uns bemüht, uns unsere eigenen kulturellen Hintergründe bewusst zu machen, um offen und sensibel auf Kinder und Jugendliche anderer Kulturen zugehen zu können.

In Anschluss an die Ferienspiele fand ein eintägiger Workshop zum Thema Asylrecht in Deutschland statt. An der Veranstaltung nahmen 32 Personen teil, viele im Kontext ihres Engagements bei den Ferienspielen. Es zeigte sich, dass nur wenige der Teilnehmenden über Vorkenntnisse im Bereich Asylrecht und Asylverfahren verfügten. In diesem Zuge erschien es uns besonders wichtig, das soziale Engagement der Verbände auch politisch zu denken und sowohl

auf der Ebene der konkreten Inklusion als auch im politischen Feld aktiv zu werden. Denn es ist nötig, mit größerem Nachdruck auch für Interessen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen zu kämpfen, die gegenwärtig in unserer Gesellschaft kaum eine Lobby haben.

Das gesamte Projekt stellte einen Impuls für die Arbeit in den katholischen Jugendverbänden dar und zeigte auf, dass ein konkretes Engagement unsererseits sowohl nötig als auch möglich ist. Gleichzeitig konnte der BDKJ ein niedrigschwelliges Angebot für die Mitgliedsverbände schaffen, erstmals in dem Bereich „Hilfe für Geflüchtete“ aktiv zu werden.

#### KATHARINA SCHICK

ist Vorsitzende des BDKJ Fulda.  
[katharina.schick@bdkj-fulda.de](mailto:katharina.schick@bdkj-fulda.de)





# : Martha Skateboarding

## Skaten für Mädchen und junge Frauen

FRANZISKA SCHÖMEL

**„Marthas Montag“ ist ein besonderer Tag im Jugend-, Sport- und Kulturzentrum Kesselschmiede in Kassel und dem dort ansässigen Kasseler Skateboardverein „Mister Wilson“.**

Jeden ersten und dritten Montag im Monat öffnet die 1000 Quadratmeter große Skatehalle und der dazu gehörende Beton-Outdoor-Skatepark, die ehrenamtlich und eigenhändig durch den Skateboardverein geplant und geschaffen wurden, nur für Mädchen und Frauen.

### Warum brauchen wir Martha?

Die Skateboardszene war und ist ein stark männlich geprägter Bereich, in dem für Mädchen und Frauen oft nur Platz am Rande des Skateparks als Zuschauerinnen übrig bleibt. Vielen, vor allem jungen Mädchen vergeht schnell der Spaß an dieser wunderbaren, bewegungsreichen und kreativen Beschäftigung, wenn sie die Erfahrung machen, unter einer Überzahl von männlichen Skatern eine Ausnahme darzustellen und womöglich skeptisch und abschätzig beäugt zu wer-

den. Auch die Tatsache, dass in den Medien, bei Wettbewerben usw. die männliche Dominanz in der Skateboardszene sehr stark betont wird, erschwert weiblichen Personen den Zugang zu dieser weltweit stark verbreiteten Jugendkultur.

### Wer ist Martha?

Wir vom Team Martha setzen diesen festgefahrenen Strukturen gemeinsam etwas entgegen. Was im Jahr 2012 von drei jungen Frauen damals noch unter dem Arbeitstitel „girls day“ begonnen wurde, ist heute als „Martha Skateboarding“ aus Kassel nicht mehr wegzudenken.

Die von uns organisierten „girls only“-Tage in der Skatehalle bieten Mädchen und Frauen einen geschützten Rahmen, in dem sie sich dem Skateboardfahren unter Betreuung erfahrener Skaterinnen nähern können. So ermöglichen wir einer Vielzahl junger weiblicher Menschen einen Zugang zum Skaten. Wir wollen erreichen, dass sich jedes Mädchen, das seine Freude am Skaten entdeckt, schon bald auch an ganz normalen Tagen in die Halle traut und mit gestärktem



Selbstbewusstsein nicht mehr die Blicke und Kommentare gleichaltriger Jungen fürchtet.

Neben dem Skaten organisieren wir regelmäßig gemeinsame Unternehmungen wie Grill- und Sommerfeste, Skatecamps, Flohmärkte in der Skatehalle, gemeinsames Siebdrucken, Planung und Bau von Skateboard-Rampen oder kleine Ausflüge in andere Skateparks. Mit Hilfe der sozialen Medien sind wir stadtweit und darüber hinaus vernetzt, um auch unabhängig von unseren Martha-Tagen miteinander in Kontakt zu stehen und uns zum Skateboardfahren zu verabreden.

Die fiktive Person Martha ist für uns eine selbstbewusste, skatende junge Frau, die ihre Leidenschaft ohne Konkurrenzdruck und Verbissenheit mit anderen teilt. Sie steht für unser gemeinsames Handeln und das Ziel, dass Mädchen und Frauen schon bald in der Skateboardszene keine Außenseiterinnen mehr sind.

Langfristig ist die Weiterführung unseres „Freundinnen-Specials“ geplant. Es sieht vor, dass zwei Freundinnen, die gemeinsam zum Martha-Tag kommen, nur einen Eintritt zahlen müssen. Damit soll auch Mädchen aus Familien mit geringem Einkommen der Zugang zur Skatehalle ermöglicht werden und jeder jungen Frau Mut gemacht werden, sich eine Freundin zu schnappen und das Abenteuer Skateboardfahren zu beginnen.

Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Jahre und über jedes neue Gesicht bei Marthas Montag!

### » Marthas Montag in der Kesselschmiede:

Jeden ersten und dritten Montag im Monat (16.00-21.30 Uhr) hat die Skatehalle nur für Mädchen und Frauen geöffnet.

Skateboards, Helme und Schoner können kostenlos vor Ort ausgeliehen werden.

**Eintritt pro Person:** 6 Euro/3 Euro im Freundinnen-special (zu zweit kommen, nur einmal 6 Euro zahlen)

**Aktuelle Infos:** <https://www.facebook.com/mrsmarthawilsonfromkassel/>

**[www.kesselschmie.de](http://www.kesselschmie.de)**

**FRANZISKA SCHÖMEL**

ist ehrenamtlich im Projekt tätig.  
girls@mister-wilson.de

# Aktionsstaffel Hessen

**Die BUNDjugend Hessen startete 2015 ein neues großes Projekt: die „Aktionsstaffel Hessen“. Ins Leben gerufen wurde es von der FÖJlerin Katharina Schön im Rahmen ihres FÖJ-Jahresprojekts.**

Die Idee hinter der Aktionsstaffel Hessen ist es, Jugendliche zu mobilisieren und ihnen die Möglichkeit zu geben, selbst im Umweltschutz aktiv zu werden. Dafür gab ihnen die BUNDjugend Hessen bei der Verwirklichung ihrer Aktionsideen Hilfestellung. Katharina reiste dazu mit dem Staffelholz in verschiedene Orte Hessens, hörte sich um, welche Themen die BUNDjugendlichen dort beschäftigen und begleitete sie dann vor Ort auf dem Weg von der inhaltlichen Auseinandersetzung über die Organisation bis hin zur praktischen Umsetzung der geplanten Aktion. Am Ende wurde alles sowohl bildlich als auch schriftlich in einem Staffelbuch festgehalten und dient so den nachfolgenden Gruppen als Inspiration.

Die Planungsphase begann etwa zwei bis drei Wochen vor dem Aktionstermin. Nachdem die Jugendlichen sich auf ein Thema geeinigt hatten, wurde in gemütlicher Runde über die Möglichkeiten der Umsetzung diskutiert. Katharina hatte ihren imaginären Ideenkoffer immer im Gepäck und konnte so an verschiedenen Stellen Impulse setzen. Es wurden Aufgaben verteilt, Materialien erstellt und dann ging es los!



Das Aktionsstaffelteam in Aktion

Die Aktionsstaffel Hessen startete im Februar und erreichte bisher vier Orte in Hessen und sogar eine „Außenstation“ auf Sylt! Startschuss war in Bad Nauheim im Rahmen eines Kinonachmittags unter dem Motto „Plastikfrei“. Im März folgte schon die zweite Aktion: Die Jugendlichen bauten in der Oberurseler Innenstadt einen Mitmach-Infostand zum Thema Plastik auf. Anhand eines 3D-Pappmaché-Fischs wurde den Passanten/innen beispielsweise die Problematik des Plastikmülls für die Tierwelt vor Augen geführt. Die folgenden beiden Stationen wurden in Frankfurt und Gießen rund um das Thema „Lebensmittelverschwendung“ veranstaltet. In Frankfurt erreichten die Jugendlichen die Öffentlichkeit mit einem Info- und Quizstand. Das Highlight war ein selbst gebastelter Papp-Kühlschrank, in dem Passanten Nahrungsmitteln den richtigen Platz zuweisen mussten. Der Gießener Gruppe ging es dagegen um die praktische Be-

kämpfung der Lebensmittelverschwendung. Sie sammelten bei verschiedenen Bio-Bauern aussortierte Nahrungsmittel, um daraus kurzerhand ein leckeres, füngängiges Menü zu zaubern. Zuletzt machten Jugendliche einer Sommerfreizeit der BUNDjugend im August eine Strandsäuberungsaktion auf der Nordseeinsel Sylt.

Ergebnis der Aktionsstaffel sind nicht nur viele kreative und anschauliche Aktions-Materialien, sondern auch ein unschätzbare Erfahrungsschatz und tolle Erlebnisse für die Jugendlichen. „Die Aktion heute hat mich total motiviert, mich wieder mehr im Umweltschutz einzubringen!“ ist nur ein begeistertes Feedback aus dem Staffelbuch.

Die BUNDjugend Hessen möchte das Projekt „Aktionsstaffel Hessen“ weiterführen und damit das ehrenamtliche Engagement von Jugendlichen fördern.



**KATHARINA SCHÖN**

hat das Projekt 2015 als FÖJ-lerin initiiert.

**Barbara Michalski**

ist Jugendbildungsreferentin bei der BUNDjugend Landesverband Hessen

[bundjugend.hessen@bund.net](mailto:bundjugend.hessen@bund.net)  
[www.bundjugendhessen.de](http://www.bundjugendhessen.de)



Die Jugendfeuerwehr Raunheim freut sich auf das Spiel

**Jugendsammelwoche - hjr-Event rund um ein Heimspiel des FSV Frankfurt** | Eine Jugendgruppe der Jugendfeuerwehr Raunheim hat sich an der Jugendsammelwoche 2015 beteiligt und beim hjr die Teilnahme an einem Event rund um ein Heimspiel des FSV Frankfurt gegen den SpVgg Greuther Fürth gewonnen. Am Freitag durften sie als Einlaufkids mit den Spielern in das Frankfurter Volksbankstadion einlaufen und an einer Stadionführung teilnehmen. Außerdem hat unsere stellvertretende Vorsitzende Daniela Broda in einem Interview im Stadion-TV für die Jugendsammelwoche geworben. Wer sich mit seiner Jugendgruppe in 2016 an der Jugendsammelwoche beteiligt, hat die Chance im nächsten Jahr dabei zu sein.

**Hauptausschuss des Hessischen Jugendrings beschließt Vereinbarung über Verwendung der Lottomittel** | Im Februar haben die hjr-Mitgliedsverbände im Hauptausschuss die „Vereinbarungen über den Nachweis und die Prüfung der zweckentsprechenden Verwendung der Leistungen aus den Spieleinsätzen der vom Land Hessen veranstalteten Zahlenlotterien, Zusatzlotterien und Sportwetten“ mit dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration beschlossen. Dem war ein Verhandlungsprozess mit dem Ministerium vorausgegangen. Die Vereinbarungen zur Allgemeinen Jugendarbeit und zur Außerschulischen Jugendbildungsarbeit regeln den Nachweis und die Prüfung der zweckentsprechenden Verwendung der laufenden Mittelzuweisungen aus dem Hessischen Glücksspielgesetz zur Förderung der allgemeinen Jugendverbandsarbeit der Jugendverbände auf Landesebene und des hjr. Grundlagen sind das Hessische Glücksspielgesetz in der Fassung vom 04. September 2013 sowie die Verordnung zur Ausführung des Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuches und über Zuständigkeiten nach dem Jugendschutzgesetz in der Fassung vom 12. Dezember 2013.

**Forum Ehrenamt** | Seit November 2014 bietet der hjr die Veranstaltungsreihe „Forum Ehrenamt – Themenreihe zur Zukunft des Ehrenamts“ an. An acht verschiedenen Abenden werden an ungewöhnlichen Orten Impulse für gute Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement in Jugendverbänden gegeben und diskutiert. In der zweiten Runde ab Dezember 2015 ging es um Führungsstile, Projektplanung sowie Organisations- und Innovationsmanagement im Ehrenamt. Die achte und damit letzte Veranstaltung findet im Mai zum Thema „Die Kunst sich unverzichtbar zu machen – Lobbyarbeit fürs Ehrenamt“ in Frankfurt statt. Informationen zu Termin und Veranstaltungsort folgen auf der Homepage und im hjr-Newsletter..



Seminar zum Thema „Führungsstile“ im Schauspiel Frankfurt

**Elternzeitvertretung im Bildungsreferat der HJR-Geschäftsstelle** | Seit Anfang März arbeitet Rabia Salim als Referentin für politische Bildung in der Geschäftsstelle des Hessischen Jugendrings. Sie unterstützt das Team als Elternzeitvertretung für Kati Sesterhenn und vertritt unter anderem die Schwerpunktthemen Internationale Jugendarbeit und Interkulturelle Öffnung der Jugendverbände. Wir heißen sie in unserem Team herzlich willkommen.

**Ausblick**

**Ehrenamt in der Jugendverbandsarbeit**



Als zentrales Wesensmerkmal der Jugendverbandsarbeit ist und bleibt Ehrenamt ein bestimmendes Thema für Jugendverbände, das in der aktuellen Debatte mehrere Dimensionen umfasst. Die Förderung und Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements in Jugendverbänden durch Politik und Gesellschaft darf nicht aus dem Blick geraten. Im nächsten Heft geht es um

- ▶ die Forderung nach förderlichen Rahmenbedingungen, z.B. im Bildungssystem
- ▶ die verbandliche Perspektive auf die Nachwuchsförderung und den Erhalt der eigenen Strukturen und Angebote
- ▶ die individuelle Perspektive einer gesunden Work-Life-Balance auch im Ehrenamt

*Die hessische jugend 2/16 erscheint im Juli 2016*

**Alle Infos zu diesen und weiteren Terminen im Netz unter:**  
[www.hessischer-jugendring.de](http://www.hessischer-jugendring.de)

# : Termine

**JUGENDSAMMELWOCHE 2016**

**11. März bis 21. März 2016** | Hessens Jugend sammelt wieder! Kurz vor Ostern werden rund 10.000 junge Menschen in ganz Hessen unterwegs sein und für Projekte der Jugendarbeit sammeln: den neuen Clubraum, soziale Beiträge für eine Ferienfreizeit oder andere Aktionen. Schirmherr ist erneut Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier. Es wird wieder eine sammelnde Gruppe von Sozialminister Stefan Grüttner empfangen, der die Jugendsammelwoche ebenfalls unterstützt. Wir wünschen allen sammelnden Gruppen viel Spaß und Erfolg bei ihrer diesjährigen Sammelaktion.



Mehr Infos unter [www.jugendsammelwoche-hessen.de](http://www.jugendsammelwoche-hessen.de)

**Weitere Workshops in der Reihe „VIELFÄLTIG, ENGAGIERT & QUALIFIZIERT“**

**April und Juni 2016** | Die Fortbildungsreihe „vielfältig, engagiert & qualifiziert“ geht im Frühjahr weiter. Auf dem Plan stehen zwei Tagesworkshops zu den Themengebieten „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ sowie „Jugendpolitik und strategische Kommunikation“, die voraussichtlich im April bzw. Juni stattfinden werden. Die Fortbildungsreihe richtet sich vornehmlich an ehrenamtliche Vorstände in Migrantenjugendselbstorganisationen und anderen Jugendverbänden, die sich für ihre Leitungsfunktion qualifizieren möchten.

Die Termine werden rechtzeitig über den Newsletter und die Website des hjr bekanntgegeben.

**HESSEN TOTAL INTERNATIONAL – Fachtag „Aktuelles aus der Internationalen Jugendarbeit“**



**13. Mai 2016** | Der Fachtag „Aktuelles aus der Internationalen Jugendarbeit“, der regelmäßig vom Träger

netzwerk „Hessen total international“ veranstaltet wird, findet in diesem Jahr am 13. Mai in Marburg statt. Die Veranstaltung möchte Fachkräfte fortbilden, vernetzen und neue Impulse setzen. Geplant sind Vorträge und Workshops u.a. zu den aktuellen Herausforderungen durch die Krisen in Europa, politischer Bildungsarbeit und Erlebnispädagogik im Bereich Internationaler Jugendarbeit.

Weitere Infos unter [www.hessen-total-international.de](http://www.hessen-total-international.de)

**THEMENABEND 8 FORUM EHRENTAMT – Die Kunst sich unverzichtbar zu machen – Lobbyarbeit für das Ehrenamt**

**Mai 2016** | Lobbyarbeit heißt in erster Linie Kontakte knüpfen und pflegen sowie für ein positives Image der eigenen Arbeit und Organisation sorgen. Neben den vielen verschiedenen Aufgaben bleibt häufig keine Zeit, sich Gedanken um die Sichtbarkeit des Engagements des eigenen Verbands oder der Ortsgruppe in der Öffentlichkeit und gegenüber der Politik zu machen. Wie kann eine strategische und erfolgreiche Lobbyarbeit trotzdem gelingen?

Diese Frage möchten wir bei der letzten Veranstaltung der Themenreihe klären. Infos zum Ort und Termin werden rechtzeitig über den Newsletter und die Website des hjr bekanntgegeben.



- Arbeiter-Samariter-Jugend • Bund der Alevitischen Jugendlichen • Arbeitsgemeinschaft Jugend für Umwelt Hessen • Bund der Deutschen Katholischen Jugend • Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder • Bund Deutscher PfadfinderInnen • Bund kultureller Jugend • Chorjugend im HSB • Deutsche Beamtenbundjugend • Deutsche Jugend aus Russland • Deutsche Jugend in Europa • Deutsches Jugendrotkreuz • Deutsche Wanderjugend • DGB-Jugend • DLRG-Jugend Hessen • Evangelische Jugend Hessen • Hessische Jugendfeuerwehr • Hessische Landjugend • Hessische Stenografenjugend • Johanniter-Jugend • Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt • Arbeitsgemeinschaft der Jugendwerke Evangelischer Freikirchen in Hessen • Junge Briefmarkenfreunde Hessen • LAG JUPP 21 • Landesmusikjugend Hessen • Naturfreundejugend Deutschlands • Ring junger Bünde Hessen • SJD – Die Falken • Solidaritätsjugend • Sportjugend Hessen • THW-Jugend Hessen